Grünberger Wochenblatt.

17. Jahrgang. Nro. 1.

Redaction: Dr. W. Levysohn und M. W. Siebert.

Freitag den 1. Januar 1841.

Zum Jahreswechsel.

Fahr wohl, du gutes altes Jahr,
Ins Grab, das dir beschieden,
Zieh' hin zu deiner Brüder Schaar,
Zieh' hin mit Gott in Frieden!
Viel Gutes hast du uns gebracht,
Doch auch viel trübe Stunden,
Hat Einmal uns das Glück gelacht,
Husch! — war es gleich verschwunden. —
Du liebes holdes junges Jahr,
Sei herzlich uns willkommen!
Was du auch Neues bringest dar,
Es sei zu unserm Frommen!
Gieb unsrer Thätigkeit Gedeihn
Auf allen unsern Wegen:
Auf daß wir fürder glücklich sein,
Dazu gieb deinen Segen.
Vor Allem aber frohen Muth,
Das Gute zu genießen,
Und reichlich edles Traubenblut,
Das Leben zu versüßen.

11.

Chronologische Zeittafel.

25. December 1613. Kurfürst Johann Siegismund von Brandenburg nimmt den evang. reformirten Glauben an.
26. December. 1813. Torgau geht an Preußen über.
27. December 1741. Einnahme von Ollmütz.
28. December 1796. Prinz Ludwig von Preußen stirbt.
29. December 1764. Elisabeth, Kaiserin von Rußland, stirbt.
30. December 1806. Die Türkei erklärt Rußland den Krieg.

Gewerbliches.

Nach neueren Nachrichten soll der Preußisch-Deutsche Zollverein auf abermals acht Jahre erneut werden, das mit Holland geschlossene Abkommen dies Schicksal jedoch nicht theilen. So erfreulich Beides dem inländischen Geschäfts-Verkehr erscheinen wird, so bedauernswerth ist die Nachricht, daß für den Beitritt der noch fehlenden norddeutschen Länder zum Zollverband, als Hannover, Braunschweig, Meklenburg, und noch viel weniger für den Beitritt der öftreichischen Staaten gar keine Aussicht vorhanden ist.

*Die für unser Vaterland in Aussicht stehende Einführung von Handelsgerichten wird sicherlich intelligenten Geschäftsmännern sehr willkommen erscheinen. Bei der Entscheidung der Nothwendigkeits-Frage solcher Gerichte möchten weniger die Streitfälle, die aus dem Geschäftsverkehr zeither vorgelegen haben, als diejenigen, welche man aus Furcht weitläuftiger Prozedur nicht erst vorgelegt hat, in Frage genommen werden. Handelsgerichte, dem Verkehrsinteresse im Allgemeinen, nicht bloß dem kaufmännischen Interesse angepaßt, werden einen mächtigen Hebel gegen Unredlichkeiten vorzugsweise im kleinen Geschäfts-Verkehr bieten, eben daher aber nicht von allen Arten von Geschäftsleuten gern gesehen werden.

*Wie höchst wünschenswerth die Anlegung von Flachsspinnereien für Schlesien sei, ist früher mehrfach erwähnt worden; jetzt stellt sich immer mehr heraus, daß sie neben der Nothwendigkeit für das

Wiederaufblühen unserer Leinen-Manufaktur große Vortheile den Unternehmern bieten. Es ist daher wohl nicht länger an ihrer endlichen Einführung in genügendem Maaße zu zweifeln.

*Die diesjährige Runkelrüben-Erndte im nördlichen Frankreich soll in Quantität und Qualität vorzüglich ausgefallen sein, so daß die dasigen Rübenzucker-Fabriken im besten Schwunge sind. Auch in Deutschland erhält sich dieser Fabrikationszweig trotz der ihn benachtheiligenden Folgen des mit Holland geschlossenen Zucker-Traktates, was für ein erfreuliches Zeichen seines naturgemäßen, nicht blos künstlich gefristeten Lebens erscheinen kann.

*Die Pariser Academie hat die Erfindung eines Dr. Bouschery, dahin abzweckend, Holz aller Art dauerhafter zu machen, ihm mehr Elasticität zu geben, Veränderungen seines äußeren Umfanges, welche Trockenheit oder Feuchtigkeit verursachen, zu verhindern, seine Zähigkeit und Härte zu vermehren, seine Brennbarkeit zu vermindern, wie endlich demselben beliebige und haltbare Farben, auch selbst Wohlgerüche beizubringen — ihrer praktischen Nützlichkeit wegen sehr belobt. Alles dies soll nicht durch äußere Behandlung des Holzes hervorgebracht werden, sondern durch einen Einsaugungsact entsprechender Stoffe in die Fasern des Holzes. Das Verfahren soll leicht und billig sein und dürfte in diesem Falle wohl auch bald seinen Weg nach Deutschland finden.

*Bei Betrachtung des Einflusses, welchen auf die Papierfabrikation die Ansprüche gehabt haben, die die gesteigerte Consumtion an die Quantität, und die Gewohnheit und der geläuterte Geschmack, wohl auch die Mode, an die Qualität des Papiers machen, sind es namentlich zwei Punkte, welche in dieser Beziehung die Bestrebungen der neusten Zeit charakterisiren; einestheils die beharrlichen Versuche, andere Stoffe als Lumpen zu brauchbaren und billigen Papieren zu verarbeiten, anderntheils die Anwendung der Maschinen auf die Papierfabrikation. Die Verarbeitung anderer Stoffe zu Papier ist lediglich durch die Ansprüche an die Quantität veranlaßt worden, denen durch die im Gegentheile immer mehr abnehmende Masse brauchbarer Lumpen nicht mehr genügt werden kann. Für die Qualität sind diese Bestrebungen nur insofern von Wichtigkeit, als sie es möglich zu machen suchen, durch Herstellung der Packpapiere und gröbern Papiere aller Art die Lumpen nur für die Fabrikation der feinern Papiere zu reserviren. Jener nicht blos relative Mangel an Lumpen ist namentlich dadurch herbeigeführt, daß gegenwärtig, besonders in den niedern Klassen, weit weniger Leinen verbraucht wird als sonst. Bekanntlich sind aber leinene und ganz feine hänfene Lumpen und höchstens noch sehr feine baumwollene die einzigen, welche zu Schreibpapieren und feinen Druckpapieren verarbeitet werden können, während gewöhnliche baumwollene nur zu gröbern Druck- und Fließpapieren, wollene nur zu sogenanntem Lösch- und zu Packpapiere tauglich sind. Die Klagen über den Lumpenmangel sind allgemein, nicht blos in Deutschland, und durch polizeiliche Maßregeln gar nicht zu beseitigen. Es ist in dieser Beziehung zu wünschen, daß das Publikum eifriger darauf bedacht wäre, möglichst wenige Lumpen, und besonders auch gebrauchte Schreibpapiere, welche sich mit großem Vortheil wieder umarbeiten und bleichen lassen, durch Nachlässigkeit und Geringschätzung dieser wichtigen Bestimmung zu entziehen.

Theater in Grünberg.

(Fortsetzung).

Freitag den 25. wurde bei sehr vollem Hause Otto von Wittelsbach, das alte Feiertags- und Kassenstück, gegeben. Am Besuch des Theaters verhindert, hörten wir später, daß Hr. Keller, als er gerufen wurde, erklärte, den Hanswurst so sehr als möglich ablegen zu wollen, zu welchem Schritt auf der Bahn der Selbsterkenntniß wir ihm herzlich Glück wünschen.

Sonnabend d. 26.: „Vor hundert Jahren." — Dies Stück hat einen seltsamen Fehler, den, zu viel komische Personen in sich zu enthalten; denn der Dessauer, der Prorektor, Cand. Seybold, Famulus Strumpf, Pedell Wer, selbst der Corporal Sturm haben alle für uns etwas zum Lachen Reizendes und das schadet dem Stück. Gespielt wurde im Ganzen gut; nur hätte Hr. Keller den alten Dessauer älter geben sollen. Der Prorektor Lange (Hr. Lobe) war in manchen Scenen vortrefflich, in andern aber verdarb er durch zu kaltes Spiel und Unkenntniß des Lateinischen die Wirkung; so blieb die schöne Stelle: „alter ego oder altera ego" ganz ohne Effect. Dem. Richter hielt als Jungfer Philippine ihre Zunge ziemlich im Zaum; nur einmal drohte sie durchzugeben. Hr. Fortner, als Cand. Starke, trug seine Probepredigt gut vor und seine Wahl zum Feldprediger fand allgemeinen Beifall.

Wenn wir dasselbe nur von Hrn. Schillinger (Cand. Seybold) sagen könnten! In der letzten Scene besonders spielte er im modernen Morgenrocke jedenfalls eine andere Rolle, als die eines schüchternen Candidaten. Sehr gut spielte Wer (Hr. Michaelis), der aber in der Angst das Stottern vergaß, und der Windbeutel Mortier (Hr. Meysel), der seine Rolle mit wunderbarer Geläufigkeit ausführte. Gerufen wurde Hr. Michaelis. —

Sonntag den 27. wurden Töpfers „Witzigungen" bei ziemlich vollem Hause im Ganzen gut gegeben. Mad. Lobe war für eine junge, emancipirte Wittwe zu alt und zu tugendhaft; denn einer solchen sieht man (wenigstens auf der Bühne) lieber etwas Leichtsinn, als Schwerfälligkeit nach; Hr. Keller (Baron Schleebach) spielte den Fashionablen gut; besonders war sein Lachen ganz nach neuester Mode. Hr. Lobe zeigte in jedem Schritte den Parvenu; seine Gattin (Demoiselle Richter) aber eher alles Andere, als hohe Abkunft. Mad. Fortner (Clementine) ist zu solchen sentimentalen Partieen wie geschaffen und spielte ihre Rolle, so wie Hr. Michaelis als Jacques die seinige, ausgezeichnet. Die Gallerie rief Alle

„und Alle, Alle kamen."

Zum Schluß war „Paris in Pommern," in welchem Stücke Hr. Michaelis die Hauptrolle nicht so gut spielte, als man erwartet hatte. Die darin vorkommenden Gesang-Pièçen hatten wenig Effect, da der Darsteller keine Stimme hat. Ebenso verfehlten viele extemporirte Witze, als der Masse unverständlich, ihre Wirkung auf dieselbe ganz. Nur einmal extemporirte Hr. Michaelis für Alle verständlich, verirrte sich aber dabei leider in Persönlichkeiten, ein Feld, das der Komiker nie betreten sollte. Wir hoffen, daß Hr. Michaelis seine — um gelind zu reden — Unvorsichtigkeit schon bereut haben wird. Er wurde gerufen.

Montag den 28. „Czaar und Zimmermann." Wir gingen mit manchen Erwartungen in's Theater, weil wir gehofft hatten, das Personal würde sich dieser leichten und gefälligen Oper, zumal da sie eine deutsche ist, mit besonderem Fleiße annehmen. Aber wie sehr fanden wir uns getäuscht! — Bei Hrn. Ritschel sind wir zu dem traurigen Resultate gekommen, daß ihm der Postillon zu hoch, der Czaar zu tief liegt — was liegt dazwischen? — Nichts! — Eine ziemlich hübsche Gestalt und einige abgenutzte Armbewegungen können uns bei einem Sänger durchaus nicht für allen Mangel musikalischer Sicherheit entschädigen. Hr. Keller, als Bürgermeister, verfehlte die komische Wirkung nicht, vernachlässigte aber leider den Gesang zu sehr, weil er einestheils nicht singen kann, anderntheils aber den Gesang bei seiner Rolle für die Nebensache zu halten scheint. Mad. Schillinger ließ uns trotz manches Lobenswerthen doch die jugendliche Frische der Maria vermissen. Nur Hr. Meysel (Iwanow) schien sich recht viel Mühe zu geben und nicht ohne Erfolg. Mad. Brown wurde von Mad. Lobe weder gesungen noch gespielt; wir sahen nur verzweiflungsvolle Blicke auf den Souffleur-Kasten. Ob die drei Gesandten nicht würdiger hätten repräsentirt werden können, überlassen wir dem Ermessen des Publikums, doch wurde das schwierige Sextett im letzten Akte erträglich richtig gesungen. Sonst aber verstanden sich Sänger und Orchester fast nie. Die Chöre waren wie beim Postillon und der Tanz ohne Ordnung und Anstand. Gerufen wurde verdientermaaßen — Niemand.

P. S. So eben erfahren wir, daß Mad. Lobe nur aus Gefälligkeit an der Stelle der plötzlich erkrankten Mad. Fortner die Rolle der Mad. Brown übernommen; unser oben ausgesprochener Tadel fällt demnach von selbst weg.

(Fortsetzung folgt.)

Lieder aus dem Gebirge.

Von J. U.

Marschendorf.

Freund, wie heitert sich die Miene,
Und wie scheinst du mir begeistert! —
„Wahrlich, sieh, die schönen Mädchen
Haben mir das Herz bemeistert."

„Holder Mädchen Augenblüthen
Duften rings mir hier entgegen,
Und das Auge, Schönheit suchend,
Möcht' sich hier zur Ruhe legen."

„Seid gegrüßet, süße Kinder,
Mir mit Handdruck und mit Munde,
Eurer denk' ich in der Ferne
Wohl mit Sehnsucht manche Stunde!"

Süße Mädchen, holde Kinder! —
Und der Dichter eilt vorüber,

Ueber jenes Berges Höhen
Sendend Herzensgruß hinüber.

Wie in fremden Gärten blühen
Mir die schönen Böhmenkinder,
Und zur Ros' im Vaterlande
Eilet Herz und Fuß geschwinder.

Begegnen.

Gegrüßt mir, lieber Fremdling,
Ich reiche dir die Hand,
Und unsre Blicke fliegen
Hinab in's schöne Land.

Und unsre Blicke schweifen
Zum blauen Himmelsdom,
Da eint sich unsrer Seelen
Getrennter Gluthenstrom.

Da fragen wir nicht nach Namen,
Da fragen wir nicht nach Stand,
Da haben wir Rang und Titel
In's arme Thal gebannt.

Da sind wir freie Brüder,
Ein Mann du, ich ein Mann,
Wir staunen der Wunder der Schöpfung
Und beten staunend an.

Und gehen wir unsers Weges,
Uns hat die Freude vereint,
Und sehen wir uns auch nimmer,
Leb' wohl, leb' wohl, du Freund! —

Mannichfaltiges.

In dem Dorfe Lobisch bei Weißenfels lebt und webt ein schlichter Landmann, Namens Kind, auf seinem kleinen Bauergute. Dieses zeichnet sich vor vielen anderen bäuerlichen Besitzungen durch eine sehr nutzbare Obstpflanzung aus, welche nicht nur recht stattliche Bäume, sondern auch viele vorzügliche Obstsorten enthält, die der Eigenthümer nach und nach sich anzuschaffen wußte. Diese Obstbaumpflanzung trägt eine Merkwürdigkeit eigner Art an sich. Es hat nämlich Kind alle Bäume seiner Anpflanzung selbst aus Kernen gezogen und mit eigner Hand gepflanzt. Denn als er das Gütchen von seinem Vater übernahm, befand sich auch nicht ein einziger Obstbaum darauf. Als Kind noch ein Knabe war, bemerkte er im Hofe der väterlichen Besitzung eine Partie eben erst aus den Kernen aufgeschossener Birnbäumchen. Dies machte ihm Freude und erzeugte den Entschluß, die Findlinge auszuheben und auf ein Beetchen im Küchengarten zu verpflanzen. Sie wuchsen freudig fort, und damit seine Liebe zur Obstbaumzucht. Sein Beispiel hat auf seine Nachbarn die beste Wirkung gehabt und aus ihnen Freunde der Obstbaumzucht geschaffen. Als gefälliger Mann lehrte er ihnen nicht nur die Behandlung der Obstbäume, sondern gab ihnen auch aus seiner kleinen Baumschule Stämmchen von edleren Sorten, die er sich nach und nach zu verschaffen wußte. Und damit sind seine Verdienste auch öffentlich zu preisen, denn „der Obstbaum arbeitet, wenn der Wirth schläft."

*Achtzehn Schmuggler, jeder mit einem Sack Bernischen Schießpulver auf dem Rücken, schlichen sich jüngst über das Gebirge, um Pulver in Savoyen einzuschwärzen. Der Hinterste bemerkte, daß sein Sack ein kleines Loch hatte, aus welchem Pulver herauslief und einen feinen schwarzen Streifen auf der Erde bildete. Gleich erkannte er die Gefahr, daß sie dadurch entdeckt werden könnten. Er rief also Halt, und wie es bei diesen Leuten Sitte ist, hielten die andern Siebenzehn an, und setzten sich auf ihre Pulversäcke, um auszuruhen und einen Schluck Branntwein zu nehmen. Der Rufer aber ließ seinen Sack liegen, und ohne ein Wort zu sagen, lief er zurück, um wo möglich den Anfang der Pulverlinie zu finden. Bald gelangte er auch dahin, und um sie schnell zu vertilgen, schlug er Feuer an und legte den Schwamm darauf. Aber wie erschrak er, als ihn gleich darauf eine furchtbare Erschütterung umwarf. Auf der Pulverlinie war das Feuer schnell bis zu seinem Sacke gelaufen, hatte diesen entzündet und mit ihm in einem Augenblick die siebenzehn andern, so daß die Schmuggler, die auf ihnen saßen, im Nu gegen die eng zusammengerückten Felsenwände geschleudert wurden und umkamen. Nur der anstiftende Feuerwerker kam mit dem Leben davon, getraute sich aber lange nicht mehr hinunter in sein Dorf.

Haupttitel und Inhaltsverzeichniß zum Jahrgange 1840, sowie die halbjährige Kunstbeilage wird mit der nächsten Nummer ausgegeben.

Verlag von M. W. Siebert. — Druck von Levysohn & Siebert.